

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

18.11.1914 (No. 316)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 316

Mittwoch, den 18. November 1914

157. Jahrgang

Expedition: Karl Friedrich-Str. 14 (Bismarck-Platz Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P. Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

\* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 196 bis 198 der amtlichen Verlustlisten bei.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 16. November 1914 gnädigt bewogen gefunden, dem königlich preussischen Major a. D. Karl Freiherrn von Reck in Baden-Baden das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. November 1914 gnädigt geruht, den Landgerichtsrat Franz Eschbacher in Freiburg zum Ersten Staatsanwalt beim Landgericht Mannheim zu ernennen.

Der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Max Egon zu Fürstenberg auf die Pfarrei Schönenbach, Dekanats Willingen, präferierte Pfarrer Anton Wunderle in Unterföhringgen ist am 14. Oktober 1914 kirchlich eingeseht worden.

### Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 2. Oktober 1914: Richard Berger, zuletzt Unterlehrer in Sickingen, Einjährig-Gefreiter.

am 21. Oktober 1914: Konrad Walther, Unterlehrer in Mannheim.

Gestorben ist an den auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden:

am 4. Oktober 1914: Justizaktuar Johann Hauber beim Amtsgericht Bühl, Musikleiter der Reserve.

Die Besetzung des Großh. Oberversicherungsamts Freiburg betr.

Auf Grund des § 69 R.V. werden zu Stellvertretern der Mitglieder des Oberversicherungsamts Freiburg Oberamtmann Dr. Klotz und Amtmann Ganzenmüller ernannt.

Karlsruhe, den 13. November 1914.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Weingärtner.

Höbefe.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 17. November.

### Der Krieg.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 17. Nov. Vorm. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Allgemeinen ruhig.

Südlich Verdun und nordwestlich von Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

W.L.B. Berlin, 17. Nov. Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich auch der Gouverneur von Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

### Zur Kriegslage.

Auch der gestrige Tag ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Allgemeinen ruhig verlaufen. Angriffe der Franzosen südlich von Verdun und nordwestlich von Cirey (Cirey an der lothringischen Grenze?) blieben erfolglos. Aus dem Osten liegen noch keine näheren Nachrichten vor. In der Schlacht bei Kutno wurde der Gouverneur von Warschau, Baron Korff, mit seinem Stabe gefangen genommen.

Der „Heilige Krieg“, der auf Betreiben der türkischen Regierung vom Scheich-ul-Islam, dem höchsten geistlichen Beamten des Mohammedanismus, dieser Tage verkündet wurde, hat in einem Teil der ausländischen Presse nicht die Beachtung gefunden, die er verdient. Es ist ja begreiflich, daß man den Maßnahmen, die uns aus dem Orient gemeldet werden, mit Vorsicht begegnet und ein gut Teil der Nachrichten als aus orientalischer Phantasie geboren betrachtet. Auch wir haben Anfangs, wie sich unsere Leser entsinnen werden, Zweifel darüber geäußert, ob die Völker des Islams sich wirklich zu einer annähernd einheitlichen Masse würden zusammenschließen lassen. Nun hat sich aber inzwischen eine Tatsache vollzogen, die diese Zweifel zerstreuen muß, eine Tatsache, die den Ernst der islamitischen Bewegung so deutlich illustriert, wie kaum eine andere. Wie nämlich überein-

stimmend gemeldet wird, haben sich die Sunniten und Schiiten, d. h. die beiden sich in tödlichem Haß bekämpfenden Religionsrichtungen des Islams, geeinigt zu dem höheren Zweck der gemeinsamen Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Wenn man den blutigen Haß berücksichtigt, mit dem die Anhänger der Rechtgläubigkeit, der „Sunna“, und die „Kinder des Abfalls“, die Schiiten, sich bisher durch Jahrhunderte befehdet haben, so wird man der Bedeutung dieser Einigung erst in Wahrheit gerecht. Gerade diese Einigung macht nun aber auch die Verkündigung des „Heiligen Krieges“ zu einem Ereignis von ungeheurer Tragweite und sehr realen Folgen. Denn, wenn sich schon so feindliche Brüder, wie die Sunniten und Schiiten, um des gemeinsamen höheren Zweckes willen vertragen, dann wird auch in den meisten anderen Schichten des Islams die religiöse Empfindung alles Trennende und Veruneinigende beseitigen. An diese religiöse Empfindung, die für den Mohammedaner schlechthin alles bedeutet, Staat, Heimat, Familie, Kultur, an diese Empfindung nun wendet sich der Fetwa, der den „Heiligen Krieg“ verkündet. Es ist fürwahr kein phantastisches Spielzeug, mit dem unsere Feinde von nun an zu rechnen haben. Unter dem Druck der einigen europäischen Großmächte hätte der Sultan-Kalif nie gewagt, den „Heiligen Krieg“ predigen zu lassen. Heute besteht dieser Druck nicht mehr. Die Türkei, die Vormacht des Islams, hat sich, von der Tripleentente in ihrer Existenz bedroht, zum mutigen Widerstand entschlossen. Rückfragen braucht sie jetzt nicht mehr zu nehmen. Und so hat sie den religiösen Brand in den Herzen von 300 Millionen Mohammedanern entfesselt. Rückfragen kennt der „Heilige Krieg“ nur gegen die Bundesgenossen der Türkei, die beiden Zentralmächte Deutschland und Österreich. Sie werden ausdrücklich als Freunde des Islams empfohlen. England, Rußland und Frankreich dagegen ist der Feind des mohammedanischen Glaubens. Diesen Staaten und Völkern gilt die Vernichtung. Jeder Mohammedaner, der für diese Staaten scheidet, ist dem Mörder gleich zu achten, und sein Name wird dem Propheten verflucht sein. Man muß diese Dinge recht verstehen lernen, und dann wird man einsehen, daß hier Triebe und Leidenschaften entfacht worden sind, die in ihrer Gewalt dem Feinde fürchtbar werden können. Bemerkenswert ist der Umstand, daß auch die früher so mächtige, in letzter Zeit einflußloser gewordene Sekte der Senussi sich auf den Wink des Kalifen, in dem auch sie, die vom rechten Glauben Abtrünnige, das höchste Haupt der Religion auf Erden verehrt, von den Italienern in Tripolis ab gegen die Engländer in Ägypten gewandt hat. Die Senussi sind kriegerische Stämme, die als Gegner immerhin nicht unterschätzt werden dürfen. Sie tragen nun auch vom Westen den Krieg nach Ägypten und zwingen die Engländer, sich nach mehreren Fronten hin zu verteidigen. Wie ernst England die Lage ansieht, beweist die von Rom aus als wahrscheinlich bezeichnete Nachricht, daß Japan 40 000 Mann nach Ägypten entsende, um die Engländer militärisch zu unterstützen. C. A m e n d.

### Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 17. Nov. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet: In Flandern scheinen die Kämpfe unvermindert anzuhalten. Es wurden mehrere wichtige Stellungen von den Deutschen erobert, verloren und wieder erobert. An der Front zwischen Dixmuiden und Neuport wird auf überschwemmten Feldern gekämpft. Mehrfach steht das Wasser so hoch, daß die Soldaten von ihren Waffen keinen Gebrauch machen können und so zu einem regelrechten Faustkampf schreiten. (Aus dem Wolffschen Depeschennmaterial.)

Berlin, 17. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten von der Küste herrschte dort am 15. November jädrliches Unwetter. Der wühlende Schneesturm war zwar heute, am 16. November etwas gemildert, aber es regnete und ein eisiger Wind wehte. (Aus dem Wolffschen Depeschennmaterial.)

Berlin, 17. Nov. Der Amsterdamer „Telegraaf“ erwähnt voll Bewunderung für die deutsche Organisation, daß auch an die Regentage gedacht würde und die Unterstände für die Truppen mit Leinwand überdeckt worden sind. (Aus dem Wolffschen Depeschennmaterial.)

### Ein vorbereiteter Durchmarsch Frankreichs durch Belgien.

W.L.B. Berlin, 16. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein bei dem Kriegsausbruch in Frankreich tätig gewesener deutscher Gasmeister gab unter eides-

stattlicher Versicherung zu Protokoll: Ich war seit dem 1. Juli 1913 von einer Firma als Betriebsleiter des ihr gehörigen Gaswerkes in Onnaing bei Valenciennes (Frankreich) angestellt. Vorher war ich zwei Jahre lang in derselben Stellung in Dinant bei Namur, von wo meine Frau gebürtig ist. Bis zum 1. August war ich in Onnaing und auf dem etwas von dem Orte abgelegenen Gaswerk alles ruhig. Ich erfuhr erst durch den Kassierer, daß mobil gemacht werde. Ich ging sodann sofort zum Bürgermeister und fragte ihn, welche Maßregeln er zur Sicherung meiner Person und des Gaswerks zu treffen beabsichtige. Es wurde eine Sitzung des Gemeinderats auf ein halb acht Uhr abends einberufen, an der auch ein Conseiller du Département du Nord teilnahm, mit Namen Verdmain. Dort wurde mir versichert, daß ich zunächst ruhig bleiben könne; ich solle mich den inneren Dienst besorgen, für den äußeren Dienst werde mir ein Gemeinderatsmitglied zur Seite gegeben. Das Gaswerk selbst werde von Soldaten bewacht werden. Der Conseiller du Département sagte, es seien in Maubeuge etwa 150 000 Mann, in Givet ebenso viel, die bereit seien, durch Belgien nach Deutschland einzufallen. Ich kam bestimmt versichern, daß die Aussage mit den genannten Worten schon am 1. August gefallen ist. Ich habe mir sofort am folgenden Tage die beiden Punkte Maubeuge und Givet mit Wasserstift in der Eisenbahnkarte eingezeichnet. Der Conseiller fügte noch bei, er brauche sich vor mir nicht zu genieren, er glaube nämlich, ich könne doch nicht mehr wegkommen.

### Neue österreichisch-russische Kämpfe.

W.L.B. Wien, 17. Nov. Amtlich wird verkündet vom 16. November: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor.

### Die Niederwerfung der Serben.

8000 Gefangene, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre erbeutet.

W.L.B. Wien, 17. Nov. Amtlich wird verkündet am 16. November: Feldzeugmeister Potiorek, Oberkommandierender unserer Balkanstreitkräfte, hat heute an seine Truppen einen Aufbruch erlassen, in dem es unter anderem heißt: Nach neun tägigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbegreiflicher Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsames Felsgebirge und grundlose Sümpfe bei Regen, Schnee und Kälte, haben die braven Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen, über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erbeutet.

W.L.B. Wien, 16. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: vom 16. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Baljeto seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichen Widerstand zu gruppieren. Deshalb kam es auch gestern vor Baljeto nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstand unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Baljeto und Obrenovac. Der Empfang in Baljeto war charakteristisch. Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfeuer.

W.L.B. Wien, 16. Nov. Der Kriegskorrespondent der Neuen Freien Presse meldet: Feldzeugmeister Potiorek stellte bekanntlich die Beendigung der Operationen im Süden für den Anfang des Winters in Aussicht. Die Ereignisse der letzten beiden Tage erlauben die Annahme, daß sich die Hoffnung Potioreks erfüllen wird. Unsere Offensive in Serbien schreitet sehr günstig fort. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. Die Entscheidung dürfte nahe bevorstehen. Die Lage im Süden läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Vor 14 Tagen setzte unsere Offensive bei Raza-Mitrovitza ein, woran sich Unternehmungen über Bjessnica, Rognica, Zbornica schlossen. Dadurch wurden die Serben in die Linie Obrenovac-Rjubomir gedrängt. Bei Semendria unternahmen

am Dienstag schwache Kräfte Scheinübergänge und stellen durch diese Demonstration große serbische Gruppen im Morabatal fest. Vor einigen Tagen beschossen schwere Haubitzen die Belgrader Festung, ohne daß der Gegner antwortete. Jetzt schweigt die Artillerie. Nachts gibt es Scheinverfechtungen, wobei die Reflektoren einander zu blenden suchen. Obrenovac wurde Sonntag früh von den österreichischen Truppen eingenommen.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

W.L.B. Konstantinopel, 16. Nov. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „In dem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armeen drei Prinzen aus der kaiserlich-ottomanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, um mit dem gleichen Ziel für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.“

Der Sultan erwiderte mit folgendem Telegramm: „Der außerordentlich wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Neffen seitens Ew. Majestät bei ihrer Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armeen waren, ist ein Zeichen der lobbaren Freundschaft Ew. Majestät mir gegenüber, sowie ein deutlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem gleichen Gefühl der Hingebung und des Vertrauens. Ich beileide mich, Ew. Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen. Ich lege Wert darauf, Ew. Majestät meine größte Bewunderung für die großartigen Heldentaten Ihrer Armeen und Flotten zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ew. Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Sieg meiner Armeen ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Sieg bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten, sowie auf allen Meeren folgen werden.“

#### Der heilige Krieg.

W.L.B. Konstantinopel, 16. Nov. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern Abend haben wir die Engländer bei Fao angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 schätzen. — Abdul Rezak Bederkhan, der von der ganzen muslimanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 200 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen. Aber er wurde gefolgt von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurden getötet und eine russische Fahne, die sie in einem Dorfe der Umgegend aufgefahnt hatten wurde von den unsrigen erbeutet. Abdul Rezak ist Kurde und gehört zur Familie der Bederkhan.

W.L.B. Konstantinopel, 16. Nov. Der Scheich ul Islam, Haidar Ben Umi, der den Konstantinopeler Vertreter des „Berl. Tageblattes“ in Audienz empfing, erklärte auf Fragen nach der geistigen Organisation des Islams und der Bedeutung, welche der „Dschihad“ (heilige Krieg) für die mohammedanische Welt habe: Noch niemals hat das Kalifat in der Form, in der sie heute besteht, das Banner des Dschihad entfaltet. Selbst die heiligen Kriege, welche der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Seither sind Jahrhunderte vergangen. Aber das Wort und die Lehre, die der Dschihad gebietet, lebte in den Herzen der Mohammedaner weiter. Wenn heute die Fetwa-i-Scherif ergeht, weiß jeder gläubige Mohammedaner und nötigenfalls jedes mohammedanische Weib, was ihre Pflicht ist. Die Feinde des Islams, die das Kalifat bedrohen, zwingen uns zu dem heiligen Kriege. Die Anstrengungen, uns die Mittel des modernen Verkehrs zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen die Hunderttausende von Pilgern, die von Mekka nach Medina ziehen, von dem Erlaß des Fetwas. Wie Mikroben werden sie in den Körper der feindlichen Reiche, vor allem Englands und seiner Kolonien dringen, unaufhörlich wirkend und an ihrem Marke zehrend. Ueberall, im Iran wie in den afrikanischen Kolonien wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerrütten, auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder Mohammeds, des Propheten werden nicht untergehen. Wir sind glücklich, den Krieg gemeinsam mit den Armeen Oesterreich-Ungarns und Kaiser Wilhelms zu führen, dessen Wort: „Ich bin ein Freund der 300 Millionen Mohammedaner“ alle Anhänger des Islams kennen.

W.L.B. Konstantinopel, 16. Nov. „Terdschuman-i-Kalifat“ warnt vor der falschen Auslegung, die die Triple-entente verbreiten könnte, daß nämlich der heilige Krieg gegen das Christentum proklamiert worden sei. Das Blatt hebt hervor, daß während der gestrigen Kundgebung vor der Fatmoschee wie auch in den Straßen an der Seite des roten Halbmondes die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wehten, zweier Mächte also, deren eine katholisch und deren andere die Wiege des Protestantismus sei. Auch unterfrage die Fetwa ausdrücklich den muslimanischen Unterthanen der Triple-entente und deren Helfershelfern, sich am Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen, womit gesagt sei, daß es sich nicht um einen Krieg gegen das Christentum, sondern um den Kampf gegen jene handle, die den Islam ausrotten wollen.

Berlin, 17. Nov. Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet aus Amsterdam: Die Londoner Admiralität berichtet: Die Forts von Schich gegenüber Berim im Süden des Roten Meeres sind durch indische Truppen, unterstützt von dem Kreuzer „Duke of Edinburgh“ besetzt

worden. Große Posten Munition und 6 Kanonen wurden erbeutet. Viele Gefangene wurden gemacht. (Aus dem Wolffschen Depeschennmaterial.)

W.L.B. Athen, 16. Nov. Agence d'Athènes. Die aus der Gegend von Koriza geflüchteten Muselmanen kehren in Massen in ihre Heimat zurück. — In Kurland wurde ein griechischer Soldat von einer albanischen Bande getötet.

#### Japaner für Ägypten.

Dem „Corriere de la Sera“ schreibt man aus Rom vom 12. November: In hiesigen politischen Kreisen geht das, mit allem Vorbehalt aufgenommene Gerücht von der Absendung japanischer Truppen nach Polen und Ägypten. Daß Japan formell die Mitwirkung seiner Truppen den verbündeten Heeren angeboten hat, geht aus der offiziellen englischen Mitteilung vom 5. d. M. hervor, in der gesagt war, daß ein entsprechendes japanisches Anerbieten abgelehnt worden sei für den Augenblick, da Japan schon genug zu tun habe gegen die deutschen Kolonien in China und im Stillen Ozean. Allerdings ist Tsingtau jetzt gefallen und Japan hat die Hände freier. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß da Russland kein Bedürfnis nach einer Verstärkung an Mannschaften hat, ein schon einmal abgelehnter Vorschlag wegen Polens nun wieder in Erwägung gezogen wird. Man sagt auch, daß ein starkes japanisches Kontingent, ungefähr 40.000 Mann, unterwegs sei, um aller Wahrscheinlichkeit nach zur Verteidigung Ägyptens verwendet zu werden. Dieses zweite Gerücht könnte mit dem in Verbindung gebracht werden, was kürzlich ein in der Cyrenaica lebender Italiener in Rom erzählte, nämlich daß England und Japan sich dahin verständigt hätten, daß die Verteidigung Ägyptens einem japanischen Korps von 100.000 Mann anvertraut werde. Dieses Gerücht erscheint wahrscheinlicher als jenes von der Absendung japanischer Truppen nach Polen, aber es bedarf noch einer bestimmten Bestätigung.

#### Eine Enzyklika des Papstes.

W.L.B. Rom, 16. Nov. Der Papst hat an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika gerichtet. In dieser heißt es, der Papst sei, als er auf den Stuhl St. Peter stieg, schmerzlich betroffen gewesen über die bedauerliche Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befinde, aber freudig berührt über den erfreulichen Zustand, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergeben habe. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hinsichtlich des ersteren auf den schrecklichen geistigen Krieg zwischen den Menschen an, für den sie vier Hauptgründe findet: 1. den Mangel gegenseitiger und aufrichtiger Liebe unter den Menschen, 2. die Verachtung der Autorität, 3. die Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen, 4. die materiellen Gründe, welche das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien. Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, das ihrer Tätigkeit noch offen stehe, schließt der Papst mit einem heißen Friedenswunsch: Friede für die Nationen, welche in ihm unschätzbare Güter finden würden, Friede für die Kirche, welche in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde; die Beendigung des anomalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflicht die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zweck empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten unter der Vermittlung der heiligen Jungfrau.

#### Die Stimmung in Rumänien.

\* Rotterdam, 14. Nov. (Eigener Bericht.) In Rumänien bestehen, so schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, hinsichtlich des heutigen Kriegs zwei einander gegenüberstehende Auffassungen, die russisch und die deutsch gesinnte. Die Verteilung dieser zwei politischen Richtungen war bisher in der europäischen Presse nicht deutlich auseinander gesetzt, deshalb hat sich einer unserer Mitarbeiter an einen Staatsmann gewendet, der mit den Verhältnissen auf dem Balkan wohl vertraut ist und der ihm folgendes mitgeteilt hat: russisch gesinnt sind die höheren Stände, deutsch gesinnt, also russengefeindlich, ist die Mehrheit des rumänischen Volks. Die Erklärung für diesen Unterschied in den politischen Ansichten ist nicht schwer zu geben. Die rumänischen Großgrundbesitzer, die Wojaren, in dem von Rußland beherrschten früher rumänischen Bessarabien haben es dort unter russischer Herrschaft viel besser als in Rumänien selbst. Sie können ihr wirtschaftliches Übergewicht über die Bauern in Bessarabien viel besser und bequemer zur Geltung bringen als in Rumänien, wo sich schon starke demokratische Strömungen fühlbar machen und der Schutz der Bauern der Ausbeutung gegenüber in Gesetzgebung und Verwaltung vorgehen ist. Diese Klasseninteressen der bessarabischen Großgrundbesitzer äußern sich auch in Rumänien, wo die bessarabischen Wojaren viele Verwandte haben, die sich eins fühlen mit ihren Standesgenossen jenseits der Grenze und im Hinblick auf ihre Klasseninteressen die Eroberung Bessarabiens durch Rumänien als durchaus nicht wünschenswert betrachten. Die demokratischen Gruppen dagegen wissen wohl, daß Bessarabien als ungewöhnlich fruchtbares Land eine viel größere wirtschaftliche Bedeutung für Rumänien besitzt als das gebirgige, arme und wenig fruchtbare Siebenbürgen.

Die Nachricht aus Sofia, daß Rußland für den Fall eines Bündnisses Bulgariens mit Serbien gegen Oesterreich und die Türkei, versprochen habe, daß ein Teil Wallachoniens und auch die Dobrudscha, die im Frieden von Bukarest an Rumänien abgetreten wurde, wieder an Bulgarien zurückgegeben werden soll, hat in Rumänien Aufsehen und große Aufregung hervorgerufen. Die Gruppe, die Deutschland und der Donaumonarchie zu-neigt, gebraucht dies als Argument, um darzutun, daß Rumänien von russisch-französischer Seite nichts zu hoffen hat, daß im Gegenteil Rußland Bulgarien auf Kosten Rumäniens bereichern will.

W.L.B. Frankfurt (Main), 17. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bukarest: Eine Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der konservativen Partei aus dem ganzen Lande sprach ihre vollständige Zustimmung zur Politik des Parteichefs Marghiloman und zu seiner Haltung angesichts der jetzigen Umstände aus. Marghiloman ist nämlich Gegenstand heftiger Angriffe der kriegerischen Elemente, weil er weder das Eingreifen der Gasse in Fragen der äußeren Politik, noch ein kopfloses Draufgehen ermutigen will, sondern staatsmännisch für eine ruhige Politik eintritt, die die großen Interessen Rumäniens sicherstellt und am besten in der beschlossenen Neutralität vorläufig zum Ausdruck kommt.

#### Ein französisches Rekrutierungsbureau in Florenz.

W.L.B. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Der Hochschulprofessor Delollis lenkt von neuem in einem offenen Briefe die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Treiben des Direktors des französischen Institutes in Florenz, Richaire, hin, der andauernd junge italienische Republikaner für das französische Heer anzuwerben suche. Das französische Institut in Florenz sei zu einem französischen Rekrutierungsbureau geworden.

#### Eine Herausforderung der Schweiz.

W.L.B. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia“ schrieb der französische Konsul in Venedig, Mignola eine deutsch-schweizerische, die ihren Paß visieren lassen wollte, laut an und erklärte, er werde ihr nicht gestatten, nach Frankreich zu gehen, da alle deutsch-schweizerische Feinde Frankreichs seien. Die Szene wird diplomatische Folgen haben.

#### Die Neutralen.

W.L.B. Washington, 16. Nov. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Das Marineministerium ist ermächtigt, eine Erklärung des Präsidenten Wilson über die Beobachtung der Neutralität in der Panamakanalzone während des Krieges zu veröffentlichen. Es wird jedem Flugzeug von den Kriegführenden unterhalb der Zone aufzusteigen, niederzugehen oder zu fliegen. Kriegsschiffe der Kriegführenden dürfen die Funkentelegraphie nur zu Zwecken benutzen, die sich auf den Kanal beziehen. Die Erklärung ist im Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Panama beigegeben, nach welchem die Gattfreibeit, welche die Republik Panama den Kriegführenden in ihren Gewässern erweist, nicht auf die Kanalzone ausgedehnt, sondern für eine Periode von drei Monaten aufgehoben wird. Den Kriegführenden wird unterzagt, Truppen und Munition ein- oder auszuschießen. In keinem Augenblick dürfen mehr als drei Kriegsschiffe sich in dem Endhafen oder in den benachbarten Gewässern befinden oder den Kanal passieren. Die Erklärung des Präsidenten beschränkt die Unterzagt eines jeden Schiffes der Kriegführenden auf 24 Stunden.

W.L.B. Frankfurt a. M., 16. Nov. Nach einer Athener Meldung der Frankfurter Zeitung hat Ministerpräsident Venizelos in der gestrigen Kammer-sitzung mitgeteilt, daß außer dem von Frankreich der griechischen Regierung gewährten Vorschusse von 20 Millionen Franken auch der englische Geldmarkt der Regierung 40 Millionen Franken zur Verfügung gestellt hat. Es sollen damit die auf englischen Werften im Bau befindlichen griechischen Kriegsschiffe fertiggestellt werden.

Rom, 11. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet: Der Vorstand der radikalen Partei hat am 11. d. M. in einer langen Sitzung über eine etwaige Zusammenkunft von Vertretern der radikalen, der sozialistisch-reformistischen und der konstitutionell-demokratischen Partei zum Zweck der Verständigung über eine Propagandatätigkeit zu Gunsten des Aufgebens der Neutralität Italiens diskutiert. Über die Zweckmäßigkeit dieser Zusammenkunft wurde schon vor zwei Monaten in einer Vorstandssitzung gesprochen. Jetzt ist festgestellt worden, daß die Versammlung vor der Wiedereröffnung der Kammer stattfinden soll.

#### Weitere Nachrichten.

W.L.B. Brüssel, 16. Nov. Das Gouvernment Namur teilt mit, daß die Aufräumungsarbeiten an der Maas derart fortgeschritten sind, daß die Maas vom Rhein ab bis zum 16. Novbr. bis Namur und bis zum 22. November bis Namur schiffbar sein wird.

W.L.B. Brüssel, 16. Nov. Eine Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien bestimmt: Die durch Verordnung vom 3. Oktober 1914 festgesetzte Verpflichtung, deutsches Geld in Zahlung zu nehmen, wobei eine Mark bis auf weiteres mit mindestens 1,25 Franken zu verrechnen ist, kann durch Parteivereinbarungen nicht beseitigt werden.

W.L.B. Paris, 16. Nov. Meldung der „Agence Sarda“: Caillaux und Frau haben sich gestern nach Brasilien eingeschifft. Der ehemalige Ministerpräsident ist beauftragt, verschiedene Landeserzeugnisse daraufhin zu untersuchen, ob sie sich für menschliche Nahrung, bezw. zu Zwecken der nationalen Verteidigung eignen.

Berlin, 17. Nov. Aus Mailand wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Dem „Secolo“ wird aus Paris über die angebliche wahre Ursache der Abreise Caillaux nach Brasilien folgendes berichtet: Caillaux hatte an Joffre einen Brief in sehr vertrautem Tone gerichtet, in dem er ihm einen Feldzugsplan gegen die Deutschen entwickelte. Eigentlich hätte Caillaux infolge dessen vor ein Kriegsgericht kommen müssen und um dieses zu verhindern, sei seine Sendung nach Brasilien erfolgt. (Aus dem Wolffschen Depeschennmaterial.)

W.L.B. Metz, 16. Nov. Das Gouvernement veröffentlicht auf Befehl des Gouverneurs die Unterzachtung gegen den Ehrensdherrn Abbé Collin aus Metz, zurzeit unbekannt Aufenthalt, wegen Landesverrats u. Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung „La Croix“.

# Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 17. November.

Gestern abend verabschiedete Seine Königliche Hoheit der Großherzog die 9 Uhr 15 Minuten abgehende Ersta-  
bteilung am Hauptbahnhof.

Im Laufe des heutigen Tages nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Böhm, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

Von dem Verband Süddeutscher Textilarbeiter in Augsburg wurde dem Ministerium des Innern der Betrag von 9000 M als Kriegsspende für die vaterländische Hilfsorganisation überreicht. Das Ministerium hat den Betrag dem badischen Landesverein vom Roten Kreuz überwiesen.

Weihnachtsspendung für die Truppen. Mit Bezug auf den Aufruf vom 9. November 1914 in Nr. 309 der Karlsruher Zeitung machen wir darauf aufmerksam, daß für die Weihnachtsspendung besonders erwünscht sind: Halbstücker, Rauchzeug (Tabak, Zigarren usw.), Dauerwurst, ferner Kopfschützer, Leibbinden, Pulswärmer, Kniewärmer, Handschuhe mit Fingern, Badkreuz, Messer und Hosenträger.

## Sinein in die Jugendwehr!

Dies ist der Ruf, der im ganzen deutschen Vaterlande dem Jungvolk vom 16. Lebensjahre ab gilt. Alle diejenigen, die einer planmäßigen Vorbereitung der reiferen Jugend in militärischer Sinne aus irgend einem Grunde abhold gewesen sind, werden unter dem bitteren Ernst der heutigen Kriegslage sich überzeugen lassen, daß nur durch eine zielbewusste Jugendausbildung die Wehrkraft unseres Volkes gehoben und die Zahl der Wehrfähigen gesteigert werden kann. Es war nicht leicht, einen Plan zu finden, der frei von Spielerei alle diejenigen erzieherischen Momente und Übungen zusammenfaßt, die in einem Dauererfolg der späteren Rekrutenausbildung bestehen. Aber dringend nötig war die Organisation einer allgemeinen deutschen Jugendwehr einmal aus der Bedeutung der heutigen Lage des deutschen Volkes heraus und dann auch als Antwort auf jene erhabende Opferfreudigkeit, die unsere Jugend in dieser schweren Zeit gezeigt hat. Nicht jedem konnte der heilige Wunsch erfüllt werden, sofort in die Reihen des deutschen Heeres aufgenommen zu werden. Sie alle aber werden in einer ferneren Zeit dem Vaterlande dienen können. Die deutsche Jugendwehr soll sie auf ihre späteren Aufgaben als Soldat nach gewissen Richtungen hin vorbereiten.

Das Kriegsministerium veröffentlicht im Anschluß an den Aufruf zur Bildung der Jugendwehr bestimmte Richtlinien, die der militärischen Vorbereitung der Jugend zugrunde gelegt werden sollen. In den Vordergrund ist die Ausbildung für den Kriegsdienst zu stellen, jedoch ohne jede Verwendung der Waffe. Streng zu vermeiden ist Betonung exerziermäßiger Genauigkeit. Der badische Jugendwehrausschuss hat die notwendigen Formen und Grundzüge den militärischen Dienstvorschriften entnommen und in sehr geschickter Weise in einer Broschüre zusammengestellt. (Braun, Karlsruhe.) Der gebildete Soldat wird sich darin ohne weiteres zurechtfinden. Für den Laien dürfte eine kleine Schrift des Schulkommissars Walter in Forstheim: „Die militärische Vorbereitung unserer Jugend“ (Weiß, Forstheim) eine willkommene Ergänzung sein. Besonders für den theoretischen Teil der Ausbildung finden sich wertvolle Winke in der Walterischen Broschüre, die auch in ihren übrigen Teilen das Wichtigste herausgreift und ausführlich erklärt. Darum ist das Walterische Büchlein gerade für den Anfangsunterricht sehr geeignet. Besonders trefflich ist der Gebrauch der Karte dargestellt, ein Gebiet, auf dem auch unsere übrigen Jugendorganisationen sehr zu lernen haben.

Die Jugendwehr kann und muß auch durch den Unterrichtsbetrieb der Schulen jeder Gattung unterstützt werden, in ähnlicher Weise wie es in der Schweiz schon seit längerer Zeit üblich ist. Im Anschluß an das Turnen können als willkommene Abwechslung auch die einfachsten militärischen Formen geübt werden. Auf den von der obersten Schulbehörde schon seit Jahren festgesetzten Ausmaßen in der Umgebung des Wohnorts kann im Anschluß an den Geographieunterricht Verständnis für das Gelände, für Orientierungen und für den Gebrauch der Karte gewendet werden. Auch in dieser Hinsicht gibt das Walterische Buch hübsche, der Praxis entnommene Hinweise und Anregungen.

Professor Prohmer.

Personalmeldungen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Ernannt: zu Postassistenten: die Posthilfen Friedrich Klump, Helmut Reichert in Karlsruhe. — Versetzt: der Postassistent Otto Köhl von Achern nach Mannheim. — Den Oberpostdirektor fürs Vaterland starben: der Postsekretär Peter Rossmann in Karlsruhe, die Postassistenten: Otto Mairon in Mannheim, Wilhelm Speer in Karlsruhe, der Postamtsleiter Jakob Schmedler in Forstheim.

Das Eisenerz erhielten: Leutnant der Reserve Regimentsassessor Freiherr von Babo, ein Sohn des Bittl. Geheimrats von Babo, Vorstand des Geh. Kabinetts, in Karlsruhe, und Oberleutnant Hoepfner, Sohn des Kommerzienrats Hoepfner in Karlsruhe, beide im 6. Garde-Feldart.-Regt., ferner Landwehrm. Jos. Schindler u. Emil Reith, beide von Baden, Vizelfeldwebel Walker und Unteroffizier Gätzig, beide von Nehl, Bruno Ged, der Sohn des Landtagsabgeordneten Ged in Offenburg, Leutnant der Reserve Gustav Burger von Zell a. S., Oberleutnant Koch von Lahr, Oberstabsarzt Dr. Buchbinder im Lahrer Feldartillerieregiment, Vizelfeldwebel R. Adler von Freiburg, Maschinenmeister W. Schmieder in Gutach, Hauptlehrer Wilhelm Kornmann aus Dattingen, Hauptlehrer Schell von Gäufern, Vizelfeldwebel der Reserve Gegenoff von Heidelberg, Reifender Albert Ulrich von Mannheim, Leutnant Erwin Pfeiffer, ein Sohn des Pianisten Professor Pfeiffer in Baden, prakt. Arzt Dr. Otto Bloos in Karlsruhe, Hauptlehrer Schär in Mannheim, Leutnant der Reserve Finanzassessor Franz Zimmermann in Mannheim, Sergeant Jakob Fischer von Bruchsal, Landwehrmann Wilhelm Fackel, von Freudenberg, Reservist im Regiment 109, Albert Gähler von Rönningen, Einjährig-Freiwilliger Stuch von Niederörsheim und Güterbesitzer Gustav Stuch von Werdorf. Weiter erhielten das Eisenerz: Oberleutnant Gehler, die Majore Weder und Wolff, die Hauptleute Holz von Goltschendorf, von Roeder, Böfer, von Kronhelm und von Hippold, sämtliche im Artillerieregiment 14, Groß. Oberamtsinspektor und Vorstand der Groß. Bahnbauinspektion I in Mannheim, A. Roth, Hauptmann und Kompagnie-

chef im Reserveinfanterieregiment 239, ferner Unteroffizier der Landwehr, Revisor A. Schu in Karlsruhe, Kaufmann Hans Ferwer von Karlsruhe, Gefreiter der Reserve P. Berger in Karlsruhe, Kaufmann Albert Ulrich von Wiesloch, Opernfänger Karl Götz am Heidelberger Stadttheater, Bürgermeister Er. Drach in Heidelberg, Landwehrmann, Aufseher Philipp Holz von Rastatt, cand. ehem. Albert Fuhr von Bammatal, Bezirksarzt A. Seger in Mannheim und Unteroffizier Wilhelm Stehle von Seppach bei Überlingen, sowie Hauptmann Koppel von Neute, Unteroffizier Joseph Schwaier von Seudorf und Joseph Blum von der Insel Reichenau.

Ferner erhielten das Eisenerz: Hauptmann der Landwehr Kunzinger, früher Chefredakteur an der „Badischen Landeszeitung“, Sanitätsunteroffizier Müller Kaspar Wagner und Gefreiter August Hoog, beide von Mannheim, Leutnant der Reserve Ludwig Tiefenbacher von Durlach, Prokurist Albert Held bei der Rheinischen Kreditbank in Heidelberg, Leutnant der Reserve, Dr. Friedrich Schulze, Mitinhaber der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“, Divisionspfarrer Gellinger, bisher Kaplan an der Jesuitenkirche in Heidelberg, Oberleutnant Bredt in Heidelberg, Architekt Karl Raichhofer, Aktuar Hermann Weber und Goldschmied Albert Kallenberger, sämtliche von Forstheim, Unteroffizier J. Fr. Moos in Rastatt, Kaufmann C. Fod in Achern, Leutnant der Reserve Fritz Gund und Offiziersstellvertreter Eugen Bau, beide von Offenburg, Kanonier Emil Harter und Schloßmeister Otto Krausbed, beide von Wolfach, Oberleutnant der Landwehr, Postmeister Harisch in Tauberbischofsheim, Leutnant Wilhelm Weder und Feldwebelleutnant Stuch, beide vom Regiment 169, Friedrich Maurer von Lahr, Aufseher Schauer an der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Prof. Dr. Oberst von Freiburg, Freiherr von Göler aus Freiburg-Littenweiler, Assistent A. Gastein, an der Freiburger Universität, Oberingenieur Lehr in Freiburg, Professor Dr. A. Maas in Freiburg, Professor Chr. Moser von Freiburg, Schriftföhrer Karl Hilfenbed von Freiburg, Rechtsanwalt Spignagel und Otto Brenneisen von Willingen, Domänenrat Jopff von Donaueschingen, Kangleiassistent Fritz Rieg beim Notariat Donaueschingen, Finanzassessor Bruno Ehren in Donaueschingen, Dr. Erwin Kettner von Lohmoss, Amtmann Dr. Walli in Badstätt, Oberförster Reichle in Friedenthal bei Neustadt, Forstamtmann Oskar Wegler in St. Blasien, Kaufmann Roderich Brodmann in Konstanz, Postsekretär Fritz Schwanz von Konstanz, Bauinspektor Kurt Specht und Landgerichtsrat Dr. von Frehdorf, beide von Badstätt, Leutnant der Reserve Dr. Emil Stroemer von Konstanz, Amtmann Wipfler beim Bezirksamt Willingen, Finanzsekretär Riemer von Engen, Lehramtspraktikant Dr. Karl Biell im Regiment 109, Beamter Heinrich Herzog in Karlsruhe, Bahnarzt Paul Hoffmann von Karlsruhe, Oberleutnant Willi Wiedemann von Karlsruhe, Gefreiter Karl Kröber von Durlach, Unteroffizier Dann von Mannheim, Unteroffizier Jakob Güllich von Handschuhsheim, Sergeant Karl Geiß aus Gaisbühl, Wachtmeister Müller aus Gochsheim, Musikleiter Knöchel aus Gochsheim, Feldwebel Friedrich Reiff aus Bretten, Unteroffizier Georg Bohner, Sohn des Bürgermeisters Bohner von Lauterbach.

## Aus der Residenz.

### Großherzogliches Hoftheater.

Ein Theater, in dem Aufführungen möglich sind, wie die gefestigte „Heimat“, das über Darsteller, wie Reinhold Lütjohann, Melanie Ermarth, Lina Carstens verfügt, darf mit Zug und Recht zu den allerersten Bühnen unseres Vaterlands gezählt werden. Es ist ein erhabendes Gefühl, das uns Deutsche befehlen muß, wenn wir sehen, wie unter den Stürmen des Krieges die Kunst in den Tempeln der dramatischen Muse eine ernste Pflege findet. Nicht alle Misen sind verstummt. Die Kunst der Zeichnung und die der lyrischen Dichtung, sie haben neues Leben, neue Kraft gezogen aus den großen Ereignissen des Tages. Aber die vornehmste Stätte, an der die Kunst nachwievoren walten darf, die Stätte, von der aus die großartigste und breiteste Wirkung auf die Daheimgebliebenen und auf die beurlaubt oder verwundet Heimgekehrten ausgeht, ist doch das Theater. Und das freuen wir uns dem doppelten der Tatsache, daß das Karlsruher Hoftheater, obwohl es gerade jetzt mit besonders bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, seine bisherigen Leistungen sogar noch übertrifft und uns so viele musterergültige und unvergeßliche Aufführungen schenkt. Sondern „Heimat“ wird auch von denen, die den Dichter gerade beurteilen, vom literarisch-ästhetischen Standpunkt aus abgelehnt. Dennoch muß zugegeben werden, daß das Stück zwei erhebliche Vorzüge besitzt: es ist sehr hübsch und es enthält mehrere Rollen, in denen sich die Kunst des Darstellers bis zur höchsten Höhe zu entfalten vermag. Beide Vorzüge machten sich gestern geltend. Ein Teil des Publikums ließ sich von den wirkungsvollen Vorgängen auf der Bühne tief ergreifen, und die Mitwirkenden gestalteten die Rollen des Stücks zu zum Teil ganz hervorragenden Leistungen aus.

Betrachten wir zunächst die Hauptrolle des ganzen Schauspiels. Wer es selber miterlebt hat, mit welcher blinden Begeisterung unser nach fremdländischen Größen hungerndes Publikum die Darstellung der Duse als Magda befaßte, obwohl diese Darstellung psychologisch in sich unmöglich war und von der italienischen Divo nur als Gelegenheit zu affektierter, mimischer Zirkusparade benützt wurde, wird die gefestigte Leistung von Fräulein Carstens noch umso höher bewerten. Es dürfte zurzeit überhaupt nur ganz, ganz wenige Schauspielerinnen geben, die die Rolle der Magda mit ähnlicher Gestaltungskraft und Gestaltungskunst darzustellen vermöchten. Wie bei einer jeden Darstellung, die nicht leblose Routine, sondern Ausfluß eines natürlichen, naiv-starken Empfindens ist, wird der ausschließlich formal wertende Kritiker hier und da noch mehr technische Vollkommenheit verlangen. Ich betone ausdrücklich, daß ich zu diesen Kritikern nicht gehöre und sonach dieses Verlangen nicht stelle. Für mich wird stets die Art und Weise, wie der Künstler den Menschen darstellen, wie er das rein Menschliche künstlerisch zum Ausdruck bringt, das Entscheidende sein. Menschen wollen wir auf der Bühne sehen, keine Puppen,

sien sie auch noch so gut auf- und angezogen. Die Echtheit und Natürlichkeit der Empfindung hat sich mit der Kunst mimischer Darstellung zu paaren, um Vollendetes zu schaffen. So beurteilt, hat Lina Carstens Vollendetes geschaffen und eine Magda auf die Bühne gestellt, wie sie sich der Kritiker nur in den schönsten und anspruchsvollsten Träumen seiner Phantasie auszusinnen vermag. (Die Darstellung erinnert übrigens an die der Durieux. Aber es sei hier gleich mit Entschiedenheit festgestellt: Lina Carstens hat von der Durieux gelernt, sie jedoch, nicht kopiert. Und auch das Gelernte betrifft eigentlich nur Außerlichkeiten.) Magda hat in dem Stück drei Gegenspieler, den Pfarrer Hesterting, ihren Vater und den Regierungsrat von Keller. Reinhold Lütjohann war als Pfarrer seiner Partnerin ebenbürtig. Auch er gestaltete mit verhältnismäßig einfachen Mitteln einen echten Menschen von bewingender Natürlichkeit und Herzlichkeit. Die Rolle kann leicht pathetisch oder gar lächerlich wirken. Was dieser seltene, immer wieder durch den Gehalt seiner Kunst überraschende Darsteller aus ihr machte, war stets innerlich wahr und überzeugend, stellenweise geradezu erschütternd. In Herrn Paschen (Oberleutnant Schwörze) lernte ich einen außerordentlich gestaltungsfreudigen, mit vornehmen, aber um so eindringlicheren Darstellungsmitteln arbeitenden Künstler kennen, auf den ebenfalls das Lob echter verinnerlichter Charakterisierungskunst zutrifft. Von Herrn Baumhach (Keller) habe ich schon Besseres gesehen. Doch fiel sein Spiel nicht aus dem Rahmen des Ganzen heraus. Seiner Darstellung mangelte die Einheitlichkeit der psychologischen Auffassung. Frau Birg gab die tante Franziska mit der an ihr gewohnten feinhumorvollen, nie übertriebenen Komik. Die übrigen Rollen sind von untergeordneter Bedeutung. Die Aufführung war von Herrn Kienischer gut vorbereitet worden.

G. Amend.

## Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 12. November.

Ankauf der Karlsruher Lokalbahnen. Nach Mitteilung Groß. Ministeriums der Finanzen (Eisenbahnabteilung) hat S. M. G. der Großherzog mit Allerhöchster Staatsministerialisankündigung vom 29. Oktober d. J. Nr. 1485/86 gnädigst geneigt, den Verkauf der Lokalbahnen Karlsruhe-Durmersheim, Karlsruhe-Epöb und Grünwinkel-Darlanden durch die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft an die Stadt Karlsruhe die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen. Zugleich hat das Groß. Ministerium in eigener Zuständigkeit die Konzession vom 2. Dezember 1889 für den Bau und Betrieb einer Lokalbahn von Durmersheim nach Mühlburg und Karlsruhe nebst einer Abzweigung von Grünwinkel nach Darlanden sowie die Konzession vom gleichen Tage für den Bau und Betrieb einer Lokalbahn von Karlsruhe nach Epöb auf die Stadt Karlsruhe mit Wirkung vom Tage des Übergangs des Betriebs der bezeichneten Lokalbahnen auf die Stadt übertragen.

Städtische Schweinemästerei im südlichen Viehhof. Die Schlacht- und Viehhofdirektion schlägt vor, in den Räumen des alten Bauernmagazins, das durch einen Anbau vergrößert werden soll, eine städtische Schweinemästerei einzurichten und zu diesem Zwecke alsbald eine größere Anzahl Läuferchweine anzukaufen. Der Stadtrat erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden und stellt die zu dessen Durchführung erforderlichen Mittel zur Verfügung. Es soll auch die Frage der Aufzucht und Verwertung der Kühen- und Marktställe als Schweinefutter erneut geprüft werden.

## Neueste Drahtnachrichten.

### Vom Kreuzer „Karlsruhe“.

W. A. B. Amsterdam, 17. Nov. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Der Kapitän des englischen Dampfers „Maria“, der mit einer Ladung von Bunta Kreina nach England unterwegs war, erzählt, daß sein Schiff am 20. September von dem Kreuzer „Karlsruhe“ beschlagnahmt und versenkt wurde. Der Kapitän und die Mannschaft der „Maria“ wurden an Bord des Begleitschiffes „Erfeld“ gebracht. Die „Karlsruhe“ hatte bereits die Dampfer „Kowicastle“, „Strathroy“, „Mapleberand“, „High Landshob“ und „Zendran“ beschlagnahmt. In demselben Tage wie der Dampfer „Maria“ wurde der Dampfer „Cornishith“ und am darauffolgenden Tage die Dampfer „Moguanu“, „Zarne“, „Cervantes“, „Arinaga“, „Oynrowan“, „Mabdel“, „Pruth“ und „Condor“ beschlagnahmt. Am 22. Oktober lief die „Erfeld“ in Santa Cruz ein und landete insgesamt 439 Personen von den erbeuteten Dampfern.

W. A. B. München, 16. Nov. Bei einer Besichtigung einer Abteilung der Wehrkraftschüler, welche der Reichstagsabgeordnete Major von Colfer dem Könige vorführte, hielt der König nach dem „Lokalanzeiger“ folgende Ansprache: „Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir den Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor einem Überfalle sichert. Ihr bereitet Euch auf den Krieg vor. Vergeßt aber darüber Eure bürgerlichen Pflichten nicht und Eure Studien. Denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreichten, wie sie in keinem Lande der Welt möglich war. Vertrauet auf Gott, vertrauet auf unsere brave Armee, tut Eure Schuldigkeit. Gott befohlen.“

W. A. B. London, 17. Nov. Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte einstimmig die Bill zur Bewilligung eines Kredites von 225 Millionen Pfund Sterling an und ermächtigte die Regierung, eine zweite Million Mann unter die Waffen zu rufen.

Aus der Schweiz, 16. Nov. Wie dem „Netsch“ aus Lofio gedrahlet wird, begannen der Hofhalt des Mikado, die Mandchurische Eisenbahn, einige Ministerien und große Privatbetriebe den Boykott deutscher Fabrikate. („Ziff. Ztg.“)

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur G. Amend in Karlsruhe.  
Druck und Verlag:  
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

